

Öffentliche Volksbüchereien im Nationalsozialismus

Vortrag von Anne Grimmer (Stadtbibliothek Erlangen)

anlässlich der Ausstellungseröffnung

„80 Jahre Bücherverbrennung in Erlangen“

am 26.04.2013

Wie haben sich die Büchereien verhalten, als die Bücher verbrannt wurden und die Schwarzen Listen kursierten? Unter welchen Bedingungen haben sie in der Zeit des Nationalsozialismus existiert? Welche Rolle haben sie eingenommen? Was war in Erlangen der Fall?

Eine Bemerkung vorweg:

Die wissenschaftlichen Bibliotheken waren dank ihrer Ausrichtung auf die universitäre Forschung und Lehre von der „Säuberung“ der Bestände weniger betroffen als die öffentlichen Volksbüchereien. Einige Landes- oder Universitätsbibliotheken arbeiteten sogar Bücher ein, die an den öffentlichen Büchereien als zersetzend ausgesondert wurden. Allerdings galt in den Universitätsbibliotheken umfassend die Auflage, die Bestände zu sekretieren. Das heißt, die Bücherbestände mit den „zersetzenden Büchern“ wurden abgesondert und geheim gehalten.

Im Folgenden spreche ich von den Öffentlichen Bibliotheken – damals überwiegend „Volksbüchereien“ genannt.

- A. Erste Bedingung, unter der die Volksbüchereien zur Zeit des Nationalsozialismus arbeiteten, waren die personelle „Säuberungen“, d.h. die zwangsweise Entfernung von Menschen aus ihrem Beruf

Viele bedeutende Bibliothekare fielen gleich zu Beginn des Dritten Reiches „Säuberungen“ zum Opfer, sei es, weil sie politisch unliebsam waren oder weil sie Juden waren (1934: Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums).

- ⇒ gelegentlich fielen die Stellen weg
- ⇒ meistens wurden sie durch Parteigenossen besetzt, deren Hauptqualifikation das Parteibuch war.

Es gab eine kleine Gegenbewegung: Überraschend schnell führten nämlich die o.g. Maßnahmen dazu, dass die Qualität der Büchereien sank. In Einzelfällen konnten daraufhin statt reinen NSDAP-Mitgliedern Menschen mit fachlicher und persönlicher Eignung auf die vakanten Stellen gesetzt werden (eher in großen wissenschaftlichen Bibliotheken).

Ich wiederhole deshalb die Rahmenbedingung für die Volksbüchereien: Die zwangsweise personellen Entfernungen hatten, von den menschlichen Dramen der aus dem Amt Gejagten abgesehen, zur Folge, dass Parteigenossen an Schaltstellen gerieten.

B. Zweite Bedingung : Gleichschaltung der bibliothekarischen Institutionen

„Gewonnen“, bei der Gleichschaltung, also durchgesetzt hat sich das REM, das Reichserziehungsministerium. Die „Reichsstelle für volkstümliches Büchereiwesen“ wurde zur **fachlichen Aufsichtsinstanz** über alle übrigen Landesstellen erhoben. Auf diese Weise wurde der unmittelbare Einfluss der NSDAP ein wenig zurückgedrängt.

Die beiden bibliothekarischen Fachzeitschriften wurden verboten, somit den Bibliothekaren ihr Kommunikationsmittel entzogen. Dies geschah von den Herausgebern der Zeitschriften nicht freiwillig, sie waren massivem Druck ausgesetzt.

Der Herausgeber der neuen Zeitschrift „Die Bücherei“, Wilhelm Schuster, formulierte wie folgt:

Sie /d.i.: die Zeitschrift „Die Bücherei“/ tritt in den Dienst des Nationalsozialismus und seines neuen deutschen Staates. Sie ist damit nicht mehr die Zeitschrift einer Idee,

wie sie von Einzelnen gehegt und getragen werden kann. Sie wird Werkzeug des nationalsozialistischen Volkes zu seiner Selbstverwirklichung.“

Die Partei gab zu keinem Zeitpunkt ihren Anspruch auf Überwachung des Volksbüchereiwesens auf. Sie drohte, das von der NSDAP getragene Parteibüchereiwesen auszuweiten, wenn die Volksbüchereien sich nicht konform verhalten würden. In Bayern war das Verhältnis Partei – Staat besonders problematisch: Die Landesstelle in München war ja jetzt, wie erwähnt, der Reichsstelle für volkstümliches Büchereiwesen unterstellt. Diese Landesstelle München kümmerte sich aus verschiedenen Gründen nicht richtig um das Bibliothekswesen in Bayern, so wie es eigentlich ihre Aufgabe gewesen wäre – und so stieß die Partei in die Lücke. Sie baute bis 1935 ein von der Partei getragenes Büchereiwesen auf. Dies wurde zwar durch den Tod des Verantwortlichen wieder gestoppt, dennoch bleibt festzuhalten, dass in Bayern der Einfluss der Partei auf das Bibliothekswesen vor allem in kleineren Orten stärker war als in anderen Ländern des Reichs.

C. Dritte Bedingung: „Säuberung“ der Buchbestände

Am 10. Mai 1933 (in Erlangen: am 12. Mai) brannten im Rahmen der Aktion „Wider den undeutschen Geist“ in fast allen deutschen Universitätsstädten Scheiterhaufen. Diese für die Bibliotheken erste und zunächst spontane, willkürlich und uneinheitlich gehandhabte „Säuberungsphase“ wurde von den Bibliothekaren „in einem Akt vorseilenden Gehorsams vollzogen“ – so Jochum. Bald darauf institutionalisierten sich die „Säuberungen“ verwaltungsmäßig. Listen zur Ausscheidung von Literatur wurden veröffentlicht. Schädliches, unerwünschtes Schrifttum, die so genannte „Asphaltliteratur“, musste raus, z.T. wurde sie, wie erwähnt, an Landes- oder Universitätsbibliotheken gegeben. Viel aber wurde vernichtet. Man spricht bei einigen Bibliotheken von bis zu 50% ihres Bestands, wobei da auch ausgesonderte alte Bücher darunter waren.

Zitat des Leiters der "Preußischen Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen" (der späteren Reichsstelle) Franz Schriewer:

„Es ist weder Aufgabe der Volksbücherei, das Ich-Lesen eines gesellschaftlich gehobenen Individuums zu fördern, noch das Massen-Lesen von Büchern zu begünstigen, die nur zivilisatorische Abfallprodukte sind.“

Angeschafft wurden stattdessen Bücher im Sinne der NS-Ideologie; „Reichslisten“, welche vor allem von den kleineren Büchereien berücksichtigt werden mussten, lagen der fortschreitenden Vereinheitlichung der Buchbestände zu Grunde.

Hier mache ich einen Schnitt.

Ich habe Einiges über Rahmenbedingungen berichtet, (1) die zwangsweise personellen Entfernungen, (2) die Gleichschaltung und (3) die Bestandssäuberungen.

Was jetzt noch fehlt ist die Frage nach der Haltung der Bibliothekare, ihrer speziellen Situation vor der Machtergreifung und ein Blick nach Erlangen.

a. Die Frage der Haltung.

Zitat Jochum:

„Die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 hat für das deutsche Bibliothekswesen keineswegs einen tiefen Bruch bedeutet. Vielmehr konnten die Nationalsozialisten und ihre bibliothekarischen Parteigänger gerade im öffentlichen Bibliothekswesen an die Tendenz der Volksbildung anknüpfen, die nun als völkische Bildung verwirklicht wurde.“

Harter Tobak für uns.

Die These Jochums ist also: Die Haltung der Bibliothekare, dass der Leser gelenkt werden kann, ja MUSS (von der schlechten zur **echten, werthafte**n Literatur und zwar mit dem Bibliothekar als Führer), war dem Bibliothekswesen immanent. Es bedurfte nur einer geringen Umdeutung, um diese Haltung im Sinne des Nationalsozialismus zu nutzen, also im Sinne der Umerziehung der Bevölkerung mittels der Waffe

Buch. Da haben sich – flapsig gesagt – die Bibliothekare wohlgeföhlt, das kannten sie und da konnten sie mitreden.

Es gab bereits in den Zehner Jahren des 20. Jahrhunderts dazu eine Gegenbewegung im Bibliothekswesen, die sich für eine konsequente Ausrichtung der öffentlichen Büchereien als Dienstleistungsunternehmen aussprach. Priorität sollte **nicht** die **Erziehung** des Lesers sein, sondern die Erfüllung der Leserwünsche. Diese Gegenbewegung hat aber in der Bibliothekswelt haltungsmäßig nicht „gewonnen“, man setzte sie dem Vorwurf aus, es werde ein Massenbetrieb nach amerikanischem Vorbild angestrebt, dem es allein um Ausleihzahlen gehe, wo es doch, ich wiederhole es, darum zu gehen hätte, dem Leser das ihm passende Buch zu vermitteln. Wobei der Bibliothekar der pädagogische Lenker der Leser sein müsse. Und an diese Haltung war vom Nationalsozialismus eben leicht anzuknüpfen.

b. Die spezielle Situation der Bibliotheken in den 20ern bzw. kurz vor der Machtergreifung

Die Volksbüchereien mussten in den 20er Jahren, besonders in den Jahren seit der Weltwirtschaftskrise 1929 große Etat- und personelle Kürzungen hinnehmen. Das hatte ihnen das Image von „Kulturellen Armenküchen“ beschert. Wieder etwas flapsig: Jetzt witterten sie Morgenluft. Der Bedeutungszuwachs, der ihnen in Aussicht gestellt wurde und die damit verknüpfte Hoffnung auf „mehr Geld, mehr Personal“ durch die staatlichen Stellen ließ viele Volksbibliothekare zu bereitwilligen Unterstützern der NS-Kulturpolitik werden.

Und wie war es jetzt in diesen Jahren um die Städtische Volksbücherei Erlangen bestellt?

Stichpunkte:

Ca. 32.000 Einwohner, Weltwirtschaftskrise, hohe Arbeitslosigkeit. Gleichschaltung des Stadtrats im April 1933, ich erinnere: Hier war das Rathaus. 2. Bürgermeister wurde das NSDAP-Mitglied Alfred Groß – und der übernahm, quasi nebenher, nach

dem Ausscheiden des Bibliotheksleiters, die Volksbücherei. Sie war also für einige Monate, gerade in der Zeit der Bücherverbrennung, ohne Leitung.

Zitat Steiner:

„Es lassen sich keinerlei eindeutige Anhaltspunkte dafür finden, dass im Rahmen dieser Aktion /der Bücherverbrennung/ aus der hiesigen Volksbücherei irgendwelche Bücher entnommen und verbrannt worden wären. Da aber die ersten Säuberungsaktionen in der Erlanger Stadtbücherei offenbar am 1. April 1933 begannen und bis zum 31. März 1934 900 Bände ausgesondert wurden, lässt sich ein Zusammenhang zwischen dieser ersten Säuberungswelle und der studentischen Aktion zumindest nicht ausschließen.“

Es scheinen wenige aussagekräftige Dokumente archiviert zu sein, aber der Umkehrschluss, dass die Bücherei nicht geplündert wurde oder nicht mitgemacht hat, ist wohl auch nicht zu ziehen. Gesichert ist, dass dies nicht im ganz großen Stil geschah.

Dieses Zitat steht neben dem Wissen, dass bis 26. April 1933 zit. Steiner „sämtliche Bibliotheken der Stadt gesichtet und ca. 1000 Bücher beschlagnahmt wurden“. Dieser Satz stimmt auch, es gab einige gewerbliche Leihbüchereien, die vor allem unter den Plünderungen zu leiden hatten. Also Volksbücherei: zunächst vergleichsweise wenig.

- 1934 war Alfred Groß mittlerweile Oberbürgermeister geworden. Der Stadtrat wurde von der mittelfränkischen Bezirksregierung dazu aufgefordert, bei der Besetzung der Bibliotheksleitung vor allem Lehrer zu berücksichtigen, „die für die Volksbüchereiarbeit nach nationalsozialistischer Zielsetzung besonders geeignet erscheinen“. Hauptschullehrer Friedrich Sauer übernahm ehrenamtlich, (dass man eine hauptamtliche Leitung erwägen könnte, war noch nicht in den Köpfen). Der Kontakt zur Landesstelle nach München wird als dürftig beschrieben. Sauer betrieb erfolgreich die Einstellung einer ausgebildeten Bibliothekarin, die erste Fachkraft überhaupt in der Erlanger Volksbücherei. (Unterkunft: im heutigen Museum.) Es gab auch noch zwei Bibliotheksgehilfinnen und eine Erweiterung der Öffnungszeiten. Das heißt, aus organisatorischer Sicht war das gar nicht so schlecht, bis auf die noch immer ehrenamtliche Leitung.

- Ab 1935 gab es massive Aussonderungen, in den folgenden Jahren ging es so weiter. Von 19.000 Bänden blieb ein Torso übrig, wie Steiner schreibt. Die Neuerwerbungen waren „NS-Literatur“.
- Die kriegsbedingten Beeinträchtigungen waren nicht so gravierend wie andernorts. Es verschlechterte sich natürlich die Möglichkeit des Bucherwerbs und die finanzielle Lage der Bücherei. 1942 bewilligte der Stadtrat eine einmalige Erhöhung des Anschaffungsetats – zu dieser Zeit unüblich in anderen Städten.
- Es hat eine Zusammenarbeit mit der Wehrmacht gegeben: Für bestimmte Zeiträume verlieh die Bücherei Zusammenstellungen von Büchern an Wehrmachtstruppen – nicht dauerhaft, sondern – heute würde man sagen: als Blockausleihe. Diese nahm in späteren Kriegsjahren noch zu.
- In Erlangen wurde in diesen Jahren, wie in vielen anderen Städten auch, eine Jugendbücherei eingerichtet. Dies zeigt die große Bedeutung, welche die Nationalsozialisten der Jugenderziehung beimaßen.
- In Erlangen musste die Volksbücherei keine Bombenschäden beklagen und hatte keine Personalausfälle, z.B. durch Einzug zum Wehrdienst. Die Städtische Volksbücherei Erlangen entlieh und entlieh – am 13. April 1945, drei Tage, bevor Oberstleutnant Lorleberg die Stadt kampfflos den Amerikanern übergab, stellte sie ihren Betrieb ein.

Nach dem Krieg wurden erst einmal die Bestände gesäubert ...

Zusammenfassend also Erlangen:

Die Städtische Volksbücherei kam organisatorisch ganz gut durch die Zeit des Dritten Reichs. Durch ihre „führerlose“ Periode war sie zumindest nicht im großen Stil an der Bücherverbrennung beteiligt gewesen. Ab 1934 handelte der ehrenamtliche Leiter, Hauptschullehrer Friedrich Sauer, nach Vorschrift. Die „Säuberungen“ und die Umgestaltung der Bestände im Sinne der NS-Ideologie führten zur weltanschaulichen Gleichschaltung und änderten das Gesicht der Bücherei nachhaltig.

Personell und baulich hatte die Bücherei im Krieg schlichtweg Glück.

„Tobias Pohlmann fasst in *Perspektive Bibliothek* von 2012 zusammen: „Somit waren auch die Volksbibliothekare in Dritten Reich ein Abbild der damaligen Gesellschaft, die zwar unterschiedlichste Gesinnungen umfasste, den Nationalsozialismus aber letztendlich ermöglichte“.

Zit. wurde aus:

Jochum, Uwe: Kleine Bibliotheksgeschichte. 2., durchges. Aufl., Stuttgart: Reclam, 1999.

Steiner, Harald: Die öffentlichen Büchereien in Erlangen im 19. und 20. Jahrhundert. Wiesbaden: Harrassowitz, 1992.